

## 'BLAIR SHOULD HAVE MOVED EARLIER' - KINNOCK

Interview with Otmar LAHODYNSKY published in *profil*, Vienna, June 10, 2001

**profil:** Wird Großbritannien nach dem überzeugenden Wahlsieg Tony Blairs in der Europa-Politik näher an seine Partner rücken?



**Kinnock:** Das Wahlergebnis bedeutet vor allem, dass die isolationistische Haltung der Tories massiv abgelehnt worden ist. Die Wähler strömten zu Labour, den Liberal-Demokraten und zu den nationalistischen Parteien. Die konservativen unter William Hague haben ganz bewusst das Thema Europa ins Zentrum ihres Wahlkampfes gerückt.

Dabei ist den Briten das Thema Europa lange nicht so wichtig wie Beschäftigung, Gesundheit, innere Sicherheit, Verkehr und Umwelt. Daher war es unverständlich, daß Hague den Widerstand gegen den Euro so stark in den Vordergrund gerückt hat. Er wollte mit einem introvertierten Nationalismus Eindruck machen. Er wurde so eindeutig vom Wähler bestraft, weil er die Gefühle des britischen Volkes völlig falsch eingeschätzt hat.

**profil:** Warum sind die Briten eigentlich immer noch so skeptisch gegenüber der EU?

**Kinnock:** Wenn man sie über einen möglichen Austritt aus der EU fragt, ist der Widerstand dagegen sehr massiv. Doch die Möglichkeit, daß Großbritannien in bestimmten Bereichen eine Sonderrolle in Europa spielt, ist natürlich populär. Aber es ist eben nicht möglich, das Brot auf beiden Seiten mit Butter zu bestreichen. Dies versteht auch ein großer Teil der britischen Bevölkerung. Die kritische Einstellung gegenüber der EU ist nicht so groß wie in Umfragen. Die Haltung der Briten zur EU hängt mit ihrer Geographie und auch mit ihrer Geschichte zusammen. Das Land besteht grundsätzlich aus zwei Inseln. Außerdem gibt es eine Schicht von Leuten, so etwa zehn Prozent, die von Medien direkt beeinflusst, die die Europäische Union im denkbar schlechtesten Licht präsentieren. Eine andere Gruppe gibt es in allen EU-Ländern: Leute, die einfach zu wenig wissen, was die Union bedeutet, welche Ziele sie verfolgt und wie viel oder wie wenig Geld - ich meine, es ist wenig - sie kostet.

**profil:** Was sollte Tony Blair bezüglich des Beitritts zum Euro tun? Hätte er die Entscheidung nicht schon in der ersten Amtsperiode treffen sollen?

**Kinnock:** Ich habe schon 1997 die Meinung vertreten, daß das Referendum über den Euro im Juli 1998 abgehalten werden sollte. Damit hätte man das direkte Mandat des britischen Volkes gehabt. Und die Frage des Zeitpunktes wäre der Regierung überlassen gewesen, freilich verbunden mit einer Art Garantie, daß der Beitritt erst dann erfolgt, wenn die ökonomischen Bedingungen erfüllt sind. Aus Gründen, die ich nicht verstehe, wurde diese Option nicht gewählt. Innerhalb von zwei Jahren sollte nun über den Beitritt entschieden werden.

**profil:** Liberale Unternehmer haben in einem Inserat in der *Times* davor gewarnt, daß wegen der Nicht-Teilnahme am Euro viele Investitionen nicht mehr in Großbritannien getätigt würden.

**Kinnock:** Ja, solche Warnungen hört man von vielen Unternehmen. Wenn der Ausschluß Großbritanniens von der Euro-Zone fortgesetzt wird, könnte sich das gesamte ökonomische Umfeld unseres Landes ändern. Wenn die Möglichkeit, daß Großbritannien innerhalb eines vernünftigen Zeitrahmens dem Euro beitrifft, nicht

besteht, dann lassen sich die Reaktionen des Marktes voraussehen. Daher haben ja schon viele Firmen, welche die konservative Partei immer unterstützt haben, jetzt ihre finanzielle Hilfe eingestellt. Diese glauben nicht, daß die Tories in der Lage sind, die Wirtschaft des Landes zu managen. Man kann nicht behaupten, dass wir nie den Euro haben werden oder dass man einen Fahrplan einhalten kann, der garantiert, dass wir in den nächsten fünf Jahren dem Euro nicht beitreten können. Die Idee an sich, dass man Fristen setzt, innerhalb derer wirtschaftliche Prozesse ablaufen müssen, gehört ins Land der Märchen. Und Wirtschaftsleute glauben nicht an Märchen.

**profil:** Wie bewerten Sie das Engagement von Margaret Thatcher im Wahlkampf für William Hague?

**Kinnock:** Das war ein Riesennutzen für Labour. Erinnern wir uns, was 1990 den Rücktritt von Frau Thatcher bewirkt hat. Damals entstand eine richtige Welle des Hasses gegen sie, und deshalb erfolgte ihre Absetzung. Damals kamen viele zu mir und gratulierten mir. Aber ich warnte: 'Paßt auf, unsere grösste Wahlhelferin ist uns abhanden gekommen. Es ist unglaublich, aber sie hat es ja selbst gesagt, als sie in den Wahlkampf eingriff und sagte, die Mumie kehre zurück. Man muß sich das vorstellen, da hält Frau Thatcher zunächst brav eine Rede, die von Hagues Beratern verfaßt worden ist. Aber dann weicht sie in der Mitte der Rede vom Text ab und sagt, 'Wir werden niemals dem Euro beitreten'. Das war so, wie wenn ein Flugzeug auf dem Schiff William Hagues eine Bruchlandung hinlegt.

**profil:** Und was wird jetzt bei den Konservativen passieren?

**Kinnock:** Die müssen jetzt ehrlich zugeben: Die Wähler haben uns neuerlich abgelehnt und zwar deshalb, weil wir eine falsche Politik betrieben haben. Auch ich habe als Labour-Chef vier Jahre gebraucht, um in meiner Partei klar zu machen, daß wir 1983 nicht durch Zufall vom Wähler an die Wand gedrückt wurden. Bis 1987 haben wir dann sehr viel gefördert, aber nicht genug. Die wahren Veränderungen passierten erst in der zweiten Periode in der Opposition. Das Problem, das wir damals hatten und jetzt die Tories, besteht darin, daß die Wähler sagen: Ihr habt diese Änderungen nicht aus Überzeugung gemacht, sondern nur um Wählerstimmen zu kriegen.

**profil:** Es gibt allerdings auch eine tiefe Enttäuschung unter Labour-Anhängern. Blair wurde vorgeworfen, daß er wenig getan hat, um das Gesundheitssystem, die Schulen oder das kaputte Eisenbahnsystem zu sanieren.

**Kinnock:** Es ist eine historische Wahrheit, daß wir in den öffentlichen Diensten - Spitäler, Schulen, Verkehr und Sicherheit - unter einer jahrzehntelangen finanziellen Aushungerung leiden. In den vergangenen zwei Jahren der Labour-Regierung begann ein massives Programm zur Förderung der Familien, das aber erst im kommenden Jahr voll greifen wird. Gleichzeitig wurden historisch noch nie dagewesene Investitionen im Gesundheitsbereich und in der Bildung gestartet. Letztlich wird innerhalb der kommenden zehn Jahre ein gewaltiges Programm zur Modernisierung des öffentlichen Verkehrs ablaufen. Der Unterschied zu früheren Regierungen besteht darin, daß Tony Blair jetzt auch das Geld für solche Investitionen hat, nachdem die Labour-Regierung einen Überschuss im Haushalt erreicht hat. Ich verstehe die Ungeduld vieler Wähler, aber das Wahlergebnis zeigt, dass man der Labour-Regierung zutraut, diese Reformen durchzuführen.

**profil:** Sollte das Wahlrecht in Großbritannien geändert werden?

**Kinnock:** Ja, absolut. Ich bin immer für das proportionale Wahlrecht eingetreten. Es ist durchaus denkbar, dass Labour in Zukunft einmal eine Koalition mit den Liberaldemokraten eingeht. Ein Abgehen vom Mehrheitswahlrecht würde auch verhindern, dass jemals wieder eine extremistische Regierung wie jene Maggie Thatchers, die mit 43 Prozent der Stimmen ein ganzes Land beherrschte, bei uns an die Macht kommt.